

JOHANN VON LEERS



TUDEN

hinter

STALIN

Johann von Leers:

Juden hinter Stalin

1941 . . .

Als deutsche Panzertruppen am 9. Juli 1941 das ukrainische Landstädtchen Dubno erreichten, nahmen sie wahr, daß die Bevölkerung sie immer wieder auf das „Schreckenshaus“ hinwies, das alte Zuchthaus von Dubno, einen unförmigen roten Ziegelkasten, flankiert von kleinen hölzernen Wachtürmen.

Was sie dort fanden, schildert der Kriegsberichter Siegfried Pistorius: „. . . 528 unschuldige Opfer ohne Anklage, ohne Verurteilung hingemordet, sollten die Stunde der Befreiung nicht mehr erleben. 528 Männer, Frauen und Kinder, die man hinschlachtete, nur weil sie ihr Volk liebten, weil sie Ukrainer waren, weil sie Menschen bleiben wollten. Die dickwandigen Tore des Zuchthauses sind gesprengt. In langer Reihe werden rohgezimmerte Holzsäрге herausgetragen. Tränen rollen über abgehärmte Gesichter, Frauen brechen zusammen, schreiend klammern sich Kinder an die hölzernen Hüllen, die ihre Mütter oder Väter bergen. Ein Zug

des Elends wandert von Zelle zu Zelle, von Stockwerk zu Stockwerk des Bluthauses von Dubno. Frauen suchen ihre Männer, Männer finden ihre Frauen, Kinder finden ihre Eltern . . . Über fünf Stockwerke türmt sich das Todeshaus von Dubno. Mehrere hundert Zellen reihen sich an den langen schmalen Gängen. Die gepanzerten Zellentüren sind erbrochen, von MG. durchlöchert, durch Handgranaten gesprengt. Kleidungsstücke, Stiefel und blutbefleckte Decken liegen in wirrem Durcheinander auf den Treppen und Fluren. Blutlachen breiten sich über steinerne Fliesen. Ein süßlicher Leichen Geruch durchzieht das hochgeschossige Haus. Stunden vor dem Einmarsch der deutschen Truppen schossen bolschewistische Mörder, vom Blutrausch gepackt, durch die Zellenfenster, warfen Handgranaten, schändeten Frauen und Mädchen, erstachen an der Mutterbrust saugende Kinder. Es ist ein Weg des Grauens, den die deutschen Soldaten, den die Ukrainer, den die Bevölkerung der Stadt Dubno durch das Zuchthaus durchschreiten. Dort liegen grausam verstümmelte Männer in ihrem Blute, hier lehnen erstarrtem Wachs gleich Frauen gegen blutbefleckte Wände. In einer anderen Zelle haben sich Mädchen in die äußerste Ecke geflüchtet, haben sich gegen die Wand gepreßt. So liegen sie noch da. Der Ausdruck namenlosen Entsetzens hat ihre Gesichter entstellt, am Halse zeigen sich dunkel unterlaufene Würgemale. Im obersten Stockwerk hat eine Bäuerin ihren Mann gefunden. Auf einer hölzernen Bank hat sie ihn aufgebahrt.“

Der überlebende Tschirwa aus Kustyn bei Rowne berichtet über das Grauen von Dubno: „Mit dreißig

politischen Häftlingen, welche alle Ukrainer waren, lag ich in einer Zelle des obersten Stockwerkes zusammen. Am 24. Juni befahl man, uns sofort nach dem Abendessen schlafen zu legen, sich aber nicht an die Seitenbänke der Zelle zu legen, sondern an die Fensterseite der Tür gegenüber. Eine halbe Stunde später wurde die Luke aufgerissen, und statt des Essens, das sonst gereicht wurde, erschien der Lauf einer Maschinenpistole und mehrere Feuerstöße wurden abgegeben. Wir Häftlinge warfen uns an die Türwand auf den Boden, so daß wir kein Ziel mehr boten. Darauf wurde die Zellentür aufgerissen, es erschien ein Sowjetjude mit der Maschinenpistole und die zwei Sowjetjüdinnen Bronstein und Geiffler. Sie eröffneten ein wildes Feuer auf uns. Ich selbst hatte Glück. Nach einer Schußverletzung am rechten Fuß fiel ich in die Ecke und mehrere Erschossene auf mich. Nur vier von uns kamen auf diese Art mit dem Leben davon. Wahllos gaben die beiden Sowjetjüdinnen und der Jude noch Schüsse in die Leichenhaufen ab und verließen dann unsere Zelle. Wir vier krochen unter den Leichen hervor, verbanden uns notdürftig und warteten die ganze Nacht ab. Am nächsten Morgen, dem 25. Juni hörte ich wieder Schüsse im Gefängnis, und wir verkrochen uns erneut unter die Leichen . . .“ — Der Überlebende Morosiuik erklärte bei seiner Vernehmung zusätzlich: „In meine Zelle haben lediglich die beiden Judenweiber hineingeschossen, ich war der einzige Überlebende. Zwei Tage und zwei Nächte mußte ich in dem Leichenhaufen liegen, bis ich von deutschen Soldaten aus der Zelle gerettet wurde.“

1920 . . .

Als der Bolschewismus an die Macht kam, war es auch schon nicht anders. Der Augenzeuge Nilotonski („Im Blutrausch des Bolschewismus“, Berlin 1921) schildert das Hausen der Tscheka in Kiew, als die Bolschewisten sich dieser Stadt bemächtigten: „Das Schlachten der Opfer wurde in der Regel nach den wüsten Gelagen, die in den Henkershäusern vor sich gingen, zum Schluß, als alles bereits im Rausche war, als Höchstvergnügen vorgenommen. Die Verbrecher gingen dann in lustiger Gesellschaft die Treppen hinunter in den Hof, in das Schlachthaus, wo sich jeder nach seiner Art oder zusammen auf Verabredung am Schlachten vergnügte. Dabei wurden die Opfer oft stundenlang in der grausamsten Weise gepeinigt. Hier wurden ihnen die verschiedensten Wunden zugefügt, hier wurden ihnen die Schädel langsam zerdrückt, hier wurden sie mit allerlei Marterinstrumenten gestochen, hier wurden ihnen die Zungen und Gliedmaßen ausgerissen usw. usw. Eigentlich getötet wurden sie erst dann, wenn die Mörder infolge des zu starken Alkoholgenusses sich nicht mehr auf den Beinen halten konnten und ihr Fest beendigen mußten. Der berühmte Henker von Kiew war die Jüdin Rosa Schwarz. Ganz Kiew kennt sie unter dem Namen ‚Rosa‘. Ihre Opfer müssen nach Hunderten gezählt werden. Diese ‚Rosa‘, die erwischt wurde, erzählte dem Kriegsgericht, das sie aburteilte, wie sie sich ständig Coffein einspritzte und dann im Rausch an das Martern ihrer Opfer ging. Ein Mitglied des genannten Vereins der Tschreswytschaika-Opfer berichtet, wie es gebunden auf den Tisch vor ein jüdisches

Mädchen, das unter dem Spitznamen ‚Sonja‘ bekannt war, gelegt wurde, wie sie darauf im Laufe von beinahe einer Stunde ihm einen Revolver an die Schläfe, an die Stirn, in den Mund und ans Herz legte, indem sie sein Gesicht beobachtete, schließlich diesen unwillig in die Tasche steckte mit der Bemerkung, sie befinde sich nicht bei Laune. Dem Gefesselten sagte sie, sie werde ihn ein anderes Mal erschießen und befahl, ihn fortzubringen. Überhaupt muß gesagt werden, daß, wie in Kiew, so auch in Odessa, Charkow, Poltawa usw., sich jüdische Frauen und Mädchen mit besonderem Genuß mit dem Foltern und Schlachten beschäftigten und daß ihre Zahl recht bedeutend war. Eine jede Stadt hatte ihre ‚Rosa‘, ‚Sonja‘ usw. usw., die in den betreffenden Städten zu Berühmtheiten geworden waren. Wenn die chinesischen gewerbsmäßigen Folterer vor einem weißen Kopf, den sie foltern sollten, zurücktraten, oder, wenn selbst deren Folterungen zu schwach erschienen, waren es jüdische Mädchen, die zugriffen und sich mit einer freudigen Gier auf die Opfer stürzten und den grauen und weißen Köpfen, ungeachtet ob Greis oder Greisin, in ihrer teuflischen Lust die undenkbarsten Qualen zufügten und sie schließlich, als Schlußakt, umbrachten.“

Immer wieder Juden als Menschenquäler . . .

Immer wieder Juden und Jüdinnen, die die schauerlichen Schlächtereien durchführen, die den Bolschewismus kennzeichnen.

Was steht dahinter?

Jüdische Bankiers finanzierten die Entstehung des Bolschewismus: Eine Denkschrift des Ersten Chef des Nachrichtendienstes der französischen Regierung in Washington von 1919 lautet:

"7-618-6
Np. 912-S. R. 2
II

Überreicht vom Generalstab
der Heeresleitung
2. Abteilung

Bolschewismus und Judentum.

Note des offiziellen Nachrichtendienstes in Amerika (von dem Chef des Nachrichtendienstes der Französischen Republik den Vereinigten Staaten zugestellt).

I. Im Februar 1916 erfuhr man zum erstenmal, daß sich eine Revolution in Rußland vorbereitete. Man entdeckte, daß folgende Persönlichkeiten und Häuser an diesem Zerstörungswerk beteiligt waren:

1. Jakob Schiff, Jude
2. Kuhn, Loeb & Cie, jüdisches Bankhaus unter
Direktion von Jakob Schiff, Jude
Felix Warburg, Jude
Otto Kahn, Jude
Mortimer Schiff, Jude
Jerome H. Hanauer, Jude
3. Gugenheim
4. Max Breitung.

Es gibt demnach keinerlei Zweifel mehr, daß die russische Revolution, die ein Jahr nach Eingang dieser Information ausbrach, in ihrer Entstehung

und weiteren Ausbreitung auf ausschließlich jüdischen Einfluß zurückzuführen ist.

Tatsache ist, daß Jakob Schiff im April 1917 eine Erklärung veröffentlichte, dahingehend, daß die russische Revolution nur durch seine finanzielle Unterstützung gelungen war.“

Der gleiche Bericht sagt:

„IV. Unter den näheren Freunden von Jakob Schiff gibt es einen Rabbiner, Judah Magnes, Vertrauter und Agent Schiffs, diesem völlig ergeben. Magnes ist ein tatkräftiger Vorkämpfer des internationalen Judentums; ein Jude namens Jakob Millikow erklärte einmal, daß Magnes ein Prophet sei:

Im Jahre 1917 gründete dieser jüdische Prophet unter dem Namen „Volksrat“ die erste rein bolschewistische Vereinigung im Lande. Die aus dieser Vereinigung erwachsende Gefahr trat erst später zutage. Am 24. Oktober 1918 erklärte Judah Magnes, daß er Bolschewist sei und sich in vollem Einverständnis mit der bolschewistischen Lehre und den bolschewistischen Idealen befände.

Diese Erklärung wurde von Magnes in einer Versammlung „des Jüdischen Bundes von Amerika“ in New York abgegeben. Jacob Schiff verurteilte die Ideen von Judah Magnes, und dieser trat, um die öffentliche Meinung irre zu führen, aus dem „Jüdischen Bund von Amerika“ aus. Indessen blieben Schiff und Magnes als Mitglieder des Verwaltungsrates der Kehilla (Kahal) in engster Verbindung.

V. Andererseits steht Magnes auch, finanziert von Jacob Schiff, in nahen Beziehungen zu der zioni-

stischen Weltorganisation Poale Zion, deren Leiter er war; ihr Ziel ist, die internationale Vorherrschaft der jüdischen Arbeiterpartei aufzurichten. Hieraus ergibt sich wiederum die enge Verbindung zwischen den jüdischen Multimillionären und dem Proletariat.“

Judah Leon Magnes lobt den Bolschewismus

Rabbiner Judah Leon Magnes von der Gemeinde Jeshurun in New, gestorben als Kanzler der jüdischen Universität Jerusalem, sagte in einer öffentlichen Ansprache in New York 1919 folgendes:

„Wenn der Jude seine Gedanken, seine ganze Seele der Sache der Arbeiter widmet, den Armen und Enterbten dieser Welt, so ist es hierbei seine grundlegende Eigenart, daß er bis an die Wurzel der Dinge geht. In Deutschland ist er vertreten durch einen Marx und Lassalle, einen Haase und Eduard Bernstein, in Österreich durch einen Victor und Friedrich Adler, in Rußland durch Trotzky. Vergleichen wir einen Augenblick die gegenwärtige Lage in Deutschland mit der in Rußland: In beiden Ländern hat die Revolution schaffende Kräfte freigebracht. Wir sind der Bewunderung voll darüber, in welchem Umfang sich hier die Juden, und zwar unverzüglich, zu lebhafter Betätigung zur Verfügung gestellt haben. Revolutionäre, Sozialisten, Menschewiki, Bolschewiki, Unabhängige oder Alt-Sozialisten, mag man sie bezeichnen wie man will, alle sind sie Juden und in allen revolutionären Gruppierungen findet man sie führend oder werktätig.“ (Zitiert bei Leon de Poncins „Hinter den Kulissen der Revolution“ 1929, Bd. 2, S. 15.)



Mortimer Schiff



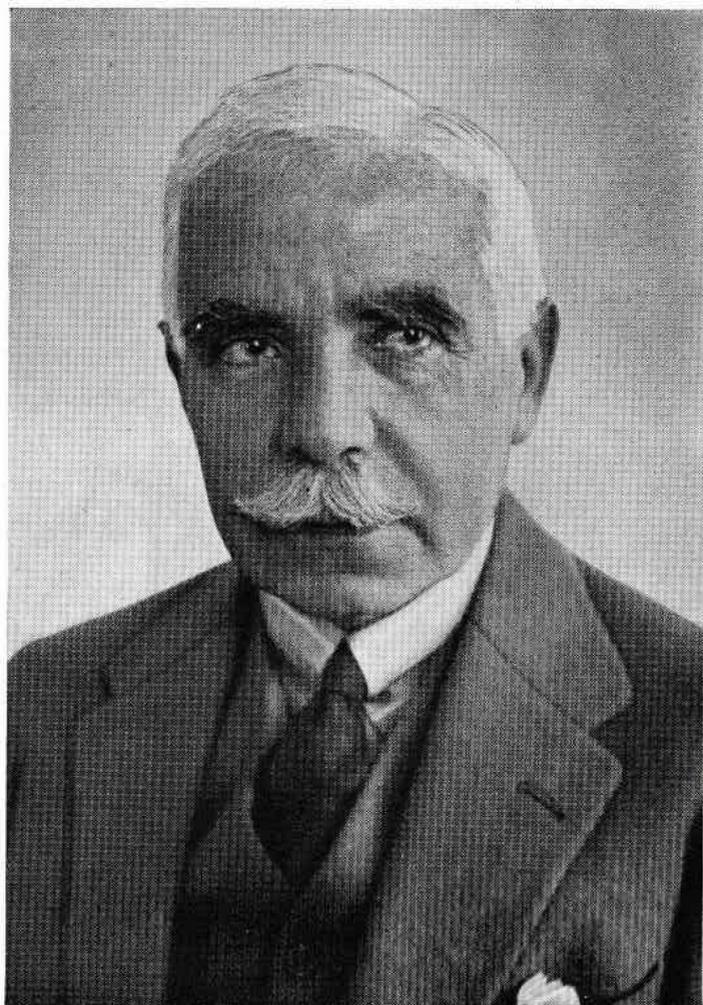
Felix Warburg



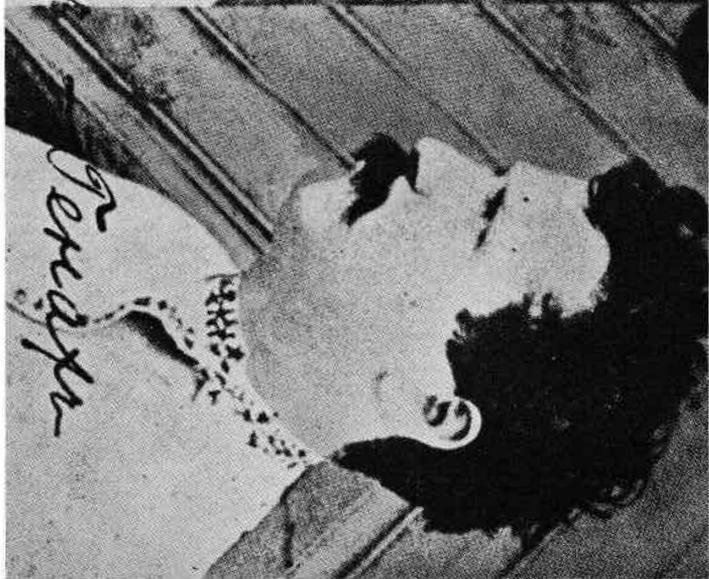
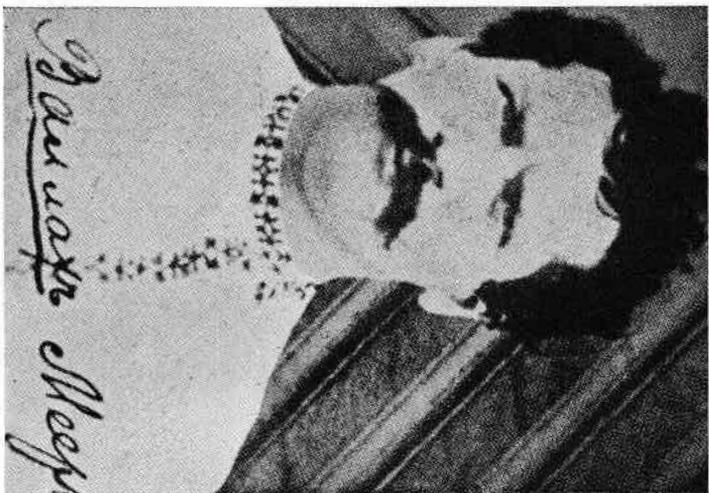
Gugenheim



Jerome Hanauer



Otto Kahn



Stalin



Krestinki, Litwinow-Finkelstein, Ugarow, Lunatscharski



Jüdische Heckenschützen

Die „Ideale“ des Bolschewismus

„Die Ideale des Bolschewismus sind in vielen Punkten übereinstimmend mit den feinsten Idealen des Judentums“ (London, Jewish Chronicle, 4. April 1919.)

Wo anders soll es auch so kommen: „Was jüdische Unzufriedenheit so mächtig in Rußland zu vollenden beitragen — die gleichen historischen Qualitäten wollen es auch in anderen Ländern vortreiben.“ („The American Hebrew“, 10. Sept. 1920.)

„Die Tatsache, daß es einen Bolschewismus gibt, die Tatsache, daß so viele Juden Bolschewisten sind, die Tatsache, daß die Ideale des Bolschewismus mit denen des Judentums übereinstimmen, sind kennzeichnend und von großer Tragweite.“ (Jewish Chronicle, London 1919, zitiert von Morning - Post, 15. Feb. 1920.)

Das Revaler Dokument

In der Tasche des bolschewistischen Befehlshabers, des Juden Sunder, Bataillonskommandeur des 9. Roten Schützenregiments, der in der Nacht zum 9. November 1919 an der Grenze von Estland fiel, wurde das folgende Dokument, ein Rundschreiben an die Vorstände der Sektionen der „Alliance Israélite Universelle“ gefunden und am 31. Dezember 1919 in den estnischen Zeitungen „Postmees“ in Dorpat und „Teetaja“ in Reval abgedruckt:

„Geheim. An die Vorstände der Sektionen der Alliance Israélite Universelle.

„Kinder Israels! Die Stunde unseres endgültigen Sieges naht. Wir stehen am Anfang unserer Welt-herrschaft. Das, wovon wir früher nur träumen konnten, wird nun zur Wirklichkeit. Unlängst noch schwach und hilflos, erheben wir jetzt, dank der allgemeinen Umwälzung, stolz unser Haupt.

Gleichwohl müssen wir auf der Wacht sein. Denn man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß wir, da wir schon einmal über zerstörte Altäre und gestürzte Throne schreiten, auf dem angezeigten Wege noch werden weiterschreiten müssen.

. . . Wir haben alles getan, um das russische Volk der jüdischen Macht zu unterwerfen und es schließlich zu zwingen, vor uns die Knie zu beugen. Wir haben fast schon alles erreicht, aber . . . wir müssen trotzdem vorsichtig sein, denn unser Erbfeind ist von jeher das jetzt unterjochte Rußland. Der Sieg über Rußland, den wir durch unseren Genius errungen haben, könnte sich immerhin einst, in kommenden Geschlechtern, gegen uns wenden.

Rußland ist in den Staub geworfen. Es steht unter unserer Herrschaft. Aber vergeßt nicht, daß wir vorsichtig sein müssen! Die heilige Sorge um unsere Sicherheit gestattet uns in keinem Falle, mitleidig und weichherzig zu sein . . .

Wir dürfen kein Mitleid mit unserem Feinde haben: alle seine besten und führenden Elemente müssen entfernt werden, damit das unterworfenen Rußland keinen Führer mehr hat. Damit vernichten wir jegliche Möglichkeit, sich unserer Macht zu widersetzen. Wir müssen bestrebt sein, Parteihader zu wecken und die Zwietracht zwischen den Bauern

und den Arbeitern zu schüren, Krieg und Klassenkampf werden die Kulturwerte zerstören, die die christlichen Völker geschaffen haben . . .

Bornstein, Apfelbaum, Rosenfeld, Steinberg — sie alle und auch noch viele andere sind treue Söhne Israels. Unsere Macht in Rußland ist unbegrenzt. In den Städten, Kommissariaten, Verpflegungskommissionen, Hauskomitees usw. spielen die Vertreter unseres Volkes die Hauptrolle. Doch laßt Euch nicht vom Siege berauschen! Seid vorsichtig, denn kein anderer kann uns verteidigen als nur wir selbst.“

Auch der Bolschewismus befindet sich in der Hand des Judentums

Der wichtigste Mann im Staatsapparat ist Lasar Moissejewitsch Kaganowitsch, Stellvertreter Stalins im Rat der Volkskommissare, außerdem Volkskommissar für Verkehrswesen. Sein Stellvertreter in der Partei, der Jude L. S. Mechlis, ist Leiter der politischen Verwaltung der Sowjetarmee und vor allem Stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare und Vqlkskommissar für Staatskontrolle. Juden sind ferner die folgenden Volkskommissare, bzw. Leiter bedeutender Ämter neben Kaganowitsch und Mechlis: Semljatschka (Salkind), R. S., Stellvertr. Vorsitzender des Rates der Volkskommissare; Dubelskij, S. S., Volkskommissar für Seeschifffahrt; Ginsburg, S.S., Volkskommissar für Bauwesen; Kaganowitsch, J. M. Stellv. Volkskommissar für Außenhandel; Suchowolskij, M. L., für Naphthaindustrie; Kaplun, G. D., für Bauwesen; Bejser, D. J., für

Hüttenindustrie; Besus, L. J., für Baumaterialien in der Ukraine; Weinstein, S. H., für Fischindustrie; Schapire, M. D., für Bereitstellung; Sejdin, J. L., für Justiz; Mulstein, S. R., Erster Stellv. Volkskommissar für Holzindustrie; Zarakin, S. K., Leiter der 2. Fernöstlichen Abteilung im Außenkommissariat.

Der Bolschewismus ist Judas Triumph

„Inzwischen haben wir Juden die Freiheit gewonnen und großartig Rache genommen. Oh, es hat sich gelohnt, Pogrome zu erleiden. Die Regierung, welche uns verfolgt hat, windet sich hoffnungslos im Staub der Vergessenheit. Wo wir einst die Erniedrigten und Verfolgten waren, sind wir heute die stolzen und rücksichtslosen Verfolger.“ (Zitiert in „Now and for ever. A conversation with Mr. Israel Zangwill on the Jew and the Future“, with a preface by Mr. Zangwill, by Samuel Roth. New York. Robert M. McBride and Co. 1925.)

„Juden, die leugnen, daß viele Juden Kommunisten sind, spielen sich selbst in die Stellung von nur geduldeten Bürgern. Wir brauchen eine Ausweitung und Stärkung der vereinigten Front gegen den Faschismus. Wenn bei der vollen Teilnahme an der Schmiedung dieser Einheitsfront die Juden von Amerika sich als Kommunisten eintragen — so soll es so sein.“ (Rabbi James Waterman Wise, Sohn von Rabbi Stephan S. Wise, in der Zeitung „New Masses“ vom 29. Okt. 1935.)

Uralter Rassehaß der Juden gegen die anderen Völker tobt sich in den grauenvollen Bluttaten des Bolschewismus aus.

Rassenhaß ist ein jüdisches Grundmotiv

„Dem Antisemitismus, dem Judenhaß, steht auf jüdischer Seite ein großes Hassen alles Nichtjüdischen gegenüber; wie wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muß, so ist jeder Jude im tiefsten Grunde seines Herzens ein Hasser alles Nichtjüdischen . . . Wie im innersten Herzen eines jeden Christen das Wort „Jude“ kein völlig harmloses ist, so ist jedem Juden der Nichtjude der „Goi“, was beleibe keine Beleidigung ist, aber ein deutliches, nicht mißzuverstehendes Trennungszeichen . . . Nichts ist in mir so lebendig wie die Überzeugung dessen, daß, wenn es irgend etwas gibt, was alle Juden der Welt eint, es dieser große, erhabene Haß ist . . . Ich glaube, man könnte beweisen, daß es im Judentum eine Bewegung gibt, die das getreue Spiegelbild des Antisemitismus ist, und ich glaube, dieses Bild würde vollkommener werden wie nur je irgendeines. Und das nenne ich das große jüdische Hassen . . . Man nennt uns eine Gefahr des Deutschtums. Gewiß sind wir das, so sicher, wie das Deutschtum eine Gefahr für das Judentum ist. Aber will man von uns verlangen, daß wir Selbstmord begehen? An der Tatsache, daß ein starkes Judentum eine Gefahr für alles Nichtjüdische ist, kann niemand rütteln. Alle Versuche gewisser jüdischer Kreise, das Gegenteil zu beweisen, müssen als ebenso feige wie komisch bezeichnet werden. Und als doppelt so verlogen wie feige und komisch! Ob wir die Macht haben oder nicht, das ist die einzige Frage, die uns interessiert, und darum müssen wir danach streben,

eine Macht zu sein und zu bleiben.“ (Cheskel Zwi Klötzl, Das große Hassen, „Janus“ Nr. 2, 1912.)

„Ihr habt noch nicht einmal den Anfang gemacht, die wahre Größe unserer Schuld zu erkennen. Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Umstürzler. Wir haben Eure natürliche Welt in Besitz genommen, Eure Ideale, Euer Schicksal und haben Schindluder damit getrieben. Wir waren die letzte Ursache nicht nur vom letzten Krieg, sondern von fast allen Euren Kriegen. Wir waren die Urheber nicht nur der russischen, sondern aller größeren Revolutionen in Eurer Geschichte. Wir haben Uneinigkeit und Durcheinander in Euer persönliches und öffentliches Leben gebracht. Wir tun es heute noch. Niemand kann sagen, wie lange wir das noch tun werden.“ (Marcus Eli Ravage „A real case against the jews“, The Century Magazine, Januar 1928, Nr. 3. vol. 115.)

Durch den Bolschewismus will das Judentum die Weltherrschaft erlangen

Der jüdische Zionistenführer Achad ha Am (mit seinem richtigen Namen Asher Günzberg) schrieb in seinem Buch „Transvaluation of value“ (zitiert bei Leon de Poncins „Hinter den Kulissen der Revolution“ Bd. 2, S. 122—123):

„Dieses Volk wird über alle anderen herrschen . . . Dieses Israel, das in Wahrheit das überragende Vorbild der Menschheit unter allen anderen Völkern ist . . .

Israel wird der Idee vom Guten das Kennzeichen geben, das sie früher besaß.

Das Gute ist Eigentum des Übermenschen oder der Übernation, welche die Kraft besitzt, sich auszudehnen, ihr Leben zu vervollkommen und der Herr der Welt zu werden, ohne Rücksicht darauf, was die große Masse der Angehörigen tiefer stehender Völker kosten kann, ohne Rücksicht auf den Schaden, den diese davon haben können. Denn einzig und allein der Übermensch und die Übernation ist die Blüte oder der Gipfelpunkt in der ganzen Menschenmasse. Alle übrigen Nationen sind nur dazu geschaffen, um dieser Auslese zu dienen, um die Leiter zu bilden, ohne die ein Aufstieg zur erstrebten Höhe unmöglich ist . . .“

Der Schuldige ist erkannt

Reichsminister Dr. Goebbels sagte auf dem Parteitag der Arbeit der NSDAP 1937:

„Das Judentum, das als Hauptträger der bolschewistischen Weltrevolution erkannt und demaskiert

ist, stellt seinem Wesen nach ein asoziales und parasitäres Element unter den Kulturvölkern dar. Im Bolschewismus hat es sich den geeigneten Boden geschaffen, auf dem es gedeihen kann.

Europa aber soll diese Gefahr sehen und erkennen. Wir werden nicht müde werden, auf sie hinzuweisen. Unerschrocken wollen wir mit Fingern auf den Juden zeigen als den Inspirator, Urheber und Nutznießer dieser furchtbaren Katastrophe: Sehet, das ist der Feind der Welt, der Vernichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos, die Inkarnation des Bösen, das Ferment der Dekomposition, der plastische Dämon des Verfalles der Menschheit.“

